

Zum Schenken Lesen ist gut für den Garten

Lesen bildet. Und Lesen ist gut für den Garten. Zumindest wenn es sich beim Lesestoff um ein Buch von Christiane Maute handelt, der schwäbischen Heilpraktikerin und Erfolgsautorin. Dass Mautes Bücher «Homöopathie bei Pflanzen» und «Homöopathie bei Rosen» reissen den Absatz haben, ist verständlich: Sie schreibt sehr praxisnah und verständlich. Und alle Empfehlungen basieren auf Erfahrungen in ihrem eigenen Garten. Dort setzt sie seit zehn Jahren Globuli und Co. ein – und hat Erfolg damit.



Die beiden Ratgeberbücher zielen auf die häufigsten Pflanzenerkrankungen, Schädlinge und Verletzungen ab. Sie sind fast immer mit Bildern dargestellt und werden so erklärt, dass auch ein Nicht-Fachmann oder eine Nicht-Fachfrau die richtige Diagnose stellen kann. Dosierung und Art der Mittelanwendung sind ebenfalls genau beschrieben. Eine kurze, übersichtliche Arzneimittel-lehre rundet jedes der beiden Werke ab. Damit sind die Bücher eine gute Vorbereitung für den nächsten Garten-Sommer. Denn der kommt bestimmt.

Homöopathie für Pflanzen, Narayana-Verlag, 168 Seiten, gebunden, ISBN: 978-3-941706-42-2
Homöopathie für Rosen, Narayana-Verlag, 208 Seiten, gebunden, ISBN: 978-3-943309-96-6

Damit Schädlinge auf Granit beissen

Wer Gärtnerinnen oder Gärtnern eine Freude machen will, schenkt ihnen etwas für ihr Hobby. Das sollte natürlich etwas sein, das noch nicht alle haben und das möglichst umweltfreundlich ist. Zum Beispiel ein Steinmehl-Pulverzerstäuber. Denn Steinmehl ist ein exzellentes, natürliches Pflanzenschutzmittel: Es stärkt die Blattoberfläche und hilft deshalb, Pilzbefall zu verhindern. Es hält Wespen vom Traubenfrass ab und vergällt Blattläusen den Spass. Und weil die wenigsten Schädlinge gerne auf Granit beissen, lassen fast alle Schädlinge von bestäubten Pflanzenteilen ab. Das einzig Lästige am Steinmehl ist die Anwendung: Es sollte nämlich ganz fein verteilt werden, und das funktioniert von Hand mehr schlecht als recht. Ein Steinmehlzerstäuber mit Blasebalg schafft Abhilfe. Wenn man hinten auf den Blasebalg drückt, kommt vorne eine Pulverwolke heraus. So eine Pumpe ist in vielen Gartengeschäften erhältlich und ein ideales, langlebiges Weihnachtsgeschenk.

Wer Hochstamm-Obstbäume hat, muss allerdings noch etwas mehr Staub aufwirbeln können, um selbst hoch gelegene Zweige zu erreichen. Für diesen Zweck gibt es Pulverzerstäuber, die bis zu fünf Kilo Steinmehl fassen, als Rückentragemodell konzipiert sind und eine Pulverlanze haben. Damit lässt sich das Steinmehl einige Meter weit in die Luft schiessen.

Egal welches Modell man auch verschenkt, ein wichtiges Accessoire sollte dabei nicht fehlen: eine Atemschutzmaske. Sonst landet das Pulver nicht nur auf den Pflanzen, sondern auch in der Lunge. Und das ist einer der wenigen Orte, wo sogar dieses absolut natürliche Pflanzenschutzmittel nicht erwünscht ist. (E. D.)



Wilde Christrosen kommen bei uns nicht vor, aber ihre nahen Verwandten. Die stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*) wächst beispielsweise im Ittinger Wald.

Bilder: fotolia

Blühendes Weihnachtswunder

Alles schläft, nur einsam blüht – die Christrose. Das macht die Pflanze so beliebt zur Weihnachtszeit. Wild wächst sie im Tessin und im Montafon.

GUDRUN ENDERS

Die Christrose ist kein Weichei. Sie blüht bei Schnee und Kälte. Deshalb hat sie zu Weihnachten Hochkonjunktur. «Je näher Weihnachten herarrückt, desto stärker sind Christrosen gefragt», sagt Rosmarie Bürgin aus Erfahrung. Sie arbeitet in der Gärtnerei des Stifts Höfli im thurgauischen Nussbaumen und begleitet die 13 Lehrlinge. Stift Höfli ist eine gemeinnützige Stiftung, die lerngeschwächten Jugendlichen eine Ausbildung bietet. «Vor allem Christrosen im Topf sind bei uns gefragt», sagt Bürgin. Das Stift Höfli verkauft seine Pflanzen nicht nur in einem Blumenladen in Frauenfeld, sondern vor allem auch auf Märkten. «Da nehmen wir keine frostanfälligen Weihnachtssterne mit, sondern Christrosen», sagt Bürgin. Wer das blühende Weihnachtswunder auf dem Balkon oder vor der Haustüre geniessen will, sollte den Topf in Jute einpacken und ihn nicht direkt auf den Betonboden stellen. «Der Wurzelballen darf nicht durchfrieren», sagt Bürgin.

Streng geschützte Wildpflanze

Im Garten angesiedelte Christrosen haben weniger Mühe. «Man sollte sie eher an der Nord- oder Ostseite pflanzen und einen leicht schattigen Standort aussuchen», sagt Gärtnerin Bürgin. Die normale Gartenerde eigne sich. Die Christrose ist nicht kompliziert. Allerdings bevorzugt sie kalkreiche Böden. Denn da wächst sie natürlicherweise. Das weiss René Grädel aus Frauenfeld. Der pensionierte Primarlehrer ist Hobby-Botaniker und schon mehrfach ins Tessin gereist, um die seltenen Wildpflanzen blühend zu



Im Weihnachtsstraus: Die schneeweissen Blüten der Christrosen.

bewundern. Auch im Januar oder Februar will er wieder mit seiner Frau aufbrechen, um die streng geschützten Christrosen etwa am Monte San Salvatore, dem Hausberg von Lugano, zu erleben. «Es ist sehr schön, die Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung blühen zu sehen», sagt Grädel. Vor allem sei die Überraschung gross, im winterlichen Wald plötzlich auf so viele Blüten zu stossen. Das Erlebnis verschaffen ihm die Gartenchristrosen nicht. Das nächste natürliche Vorkommen gibt es zudem noch in Vorarlberg, im Montafon.

Im Thurgau dagegen wachsen keine wilden Christrosen, aber nahe Verwandte: Die stinkende Nieswurz kommt im Ittinger Wald vor, die grüne

Nieswurz wächst im Seebachtal. Doch beide blühen unscheinbarer und erst im Frühling. Die Christrose wird in manchen Gegenden auch als schwarze Nieswurz bezeichnet, weil früher aus dem getrockneten Wurzelstock Pulver gewonnen wurde, das zum Niesen reizte. Im Mittelalter kam der Christrose medizinische Bedeutung zu, doch da sie giftig ist, wird sie heute nur noch in homöopathischen Dosen eingesetzt.

Blüten richten sich wieder auf

Die Christrose ist sogar ein Stehaufmännchen. Ist es doch einmal zu eisig, hängen ihre Blüten. Sie richten sich aber wieder auf, sobald es wärmer wird. Auch ein Sträusschen

Christrosen mit Tannenzweigen ist sehr gefragt. «Das ist an Weihnachten fast ein Muss», sagt Gärtnerin Bürgin. Christrosen stehen im Ruf, sich lange in der Vase zu halten. «Allerdings nur, wenn man den Stengel unten kreuzweise einschneidet», verrät Gärtnerin Rosmarie Bürgin den entscheidenden Trick. Auf eine blühende Weihnacht.



Die orientalische Christrose

Nahe Verwandte der Christrosen wachsen in Klein- und Zentralasien oder auch auf dem Balkan. Aus diesen Wildformen wurden die Lenzrose gezüchtet, die in vielen Gärten frühestens ab Januar rot, rosa, gelb oder gar dunkelrot blühen. Es handelt sich um sehr hübsche und robuste Gartenpflanzen, die auch als orientalische Christrose angeboten werden. (end.)